

Was wir Muslimen vom christlichen Glauben sagen sollen

- zur direkten Weitergabe an Muslime geeignet -

Viele Muslime kennen den Inhalt des christlichen Glaubens gar nicht oder nur sehr unvollkommen und verzerrt. Die Lebensweise in der immer mehr gottlos geprägten westlichen Welt halten viele irrtümlich für typisch christlich. Im Folgenden soll nun vom Eigentlichen, vom Inhalt des christlichen Glaubens, gesprochen werden.

Gott hat zu den Menschen gesprochen

Seit Beginn der Welt, seit Adam und Eva, hat Gott immer wieder besondere Menschen auserwählt, zu ihnen gesprochen und mit ihnen eine persönliche Geschichte begonnen. Was ihnen Gott gesagt hat und was sie mit Gott erlebt haben, das haben sie aufgeschrieben. So steht nicht nur ein Mensch als Zeuge für Gottes Wort und Taten, sondern über die Jahrtausende stehen für Gottes Worte und Taten viele Zeugen. Dabei hat Gott dafür gesorgt, dass sie nur die Wahrheit aufgeschrieben haben, nur das, was Gott wirklich gesagt und getan hat. Deshalb sind diese Schriften Gottes eigenes Wort, ausgedrückt in der Sprache und Eigenart ihrer Schreiber. Diese Schriften wurden als Heilige Schrift der Christen zum Buch der Bibel zusammengefasst. Gott hat auch dafür gesorgt, dass die Bibel unverfälscht an die nachfolgenden Generationen weitergegeben wurde. Er hat nicht zugelassen, dass sein Wort verfälscht wurde und wird. Das bestätigt sogar der Koran. Alle Menschen sollen erfahren, wie Gott ist, was er von uns erwartet und was sein Ziel mit uns ist. Durch die Worte der Bibel spricht Gott durch seinen Geist bis heute zu den Menschen. Zurecht bezeichnen deshalb Muslime die Christen als „Schriftbesitzer“ - eben weil sie Besitzer der heiligen Schriften Gottes sind.

Was steht in der Heiligen Schrift - in der Bibel?

Die Bibel besteht aus zwei Teilen, nämlich dem Alten Testament und dem Neuen Testament. Mit der Niederschrift des Alten Testaments begann Mose ab 1500 vor Christi Geburt. Mit den Schriften der Propheten wurde das Alte Testament um 400 vor Christi Geburt inhaltlich abgeschlossen. Das Alte Testament bezeugt uns, dass Gott ewig, heilig und allmächtig ist, der Schöpfer Himmels und der Erden, Gesetzgeber und gerechter Richter über die Menschen. Dabei ist Gott aufrichtig und wahrhaftig zu uns und nicht listig. Zugleich ist Gott gnädig, barmherzig und

geduldig, er schenkt Vergebung der Sünden und verheißt die Erlösung der Menschen von Sünde, Tod und Teufel durch seinen kommenden Messias (griechisch „Christus“).

Das Neue Testament bezeugt die Worte, das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi und das Entstehen der ersten christlichen Gemeinden. Die Niederschrift von diesen Geschehnissen war schon ungefähr 65 Jahre nach dem Kreuzestod Jesu abgeschlossen. Unter dem Beistand des heiligen Geistes Gottes hatten die Jünger Jesu und seine Apostel (= Gesandte, Botschafter) alles aufgeschrieben, was sie gesehen und gehört hatten.

1. Das Alte Testament

Aus dem Alten Testament erfahren wir, dass Gott die Welt, das Paradies und die ersten Menschen Adam und Eva geschaffen hat. Wir hören vom Sündenfall Adams und Evas und von ihrer Vertreibung aus dem Paradies. Zur Strafe für ihre Sünde müssen sie und ihre Nachkommen nun sterben. Weiter wird uns berichtet von den Geschichten Gottes mit Noah, mit Abraham, Isaak, Jakob und Josef, mit Mose und dem Volk Israel, mit seinen Königen und Propheten.

Von etlichen dieser Geschichten hatten später die Juden und Christen auch Mohammed erzählt und man kann sie stückweise im Koran finden. Dabei ist allerdings etliches falsch, irreführend und missverständlich erzählt und verstanden worden.

Die 10 Gebote Gottes

Durch Mose hat Gott seine 10 Gebote gegeben (2. Buch Mose, 20, 1-18):

1. Ich bin der Herr dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Das Gebot meint, allein auf den e i n e n wahren Gott – wie er sich uns in der Bibel bekannt gemacht hat – zu hören, ihn zu ehren und anzubeten und ihm zu vertrauen.

2. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

Das Gebot warnt davor, bei Bosheiten, Lüge, Betrug, Spott, Zauberei, antichristlichen Geheimlehren oder heidnischen Veranstaltungen sich auf Gott als Zeugen zu berufen oder ihn in diesem Zusammenhang zu nennen.

3. Du sollst den Feiertag heiligen.

Nach dem Kommen Jesu Christi meint dies Gebot, am Sonntag und den Feiertagen Jesu Christi die alltägliche Arbeit ruhen zu lassen und besonders auf Gottes Wort zu hören, es zu bedenken sowie Gott im Gebet zu danken und zu ehren – also gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

4. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir's wohl ergehe und du lange lebst auf Erden.

Das Gebot meint, den Eltern gehorsam zu sein, soweit ihr Wort nicht gegen Gottes Gebot verstößt und sie im Alter zu versorgen.

5. Du sollst nicht töten.

Das Verbot meint, einen anderen Menschen nicht aus Hass, Habgier oder Rache (Selbstjustiz) zu töten oder auch nur an Leib oder Seele zu verletzen. Der äußeren Bosheit Einhalt zu gebieten und sie gerecht zu strafen, notfalls auch mit dem Schwert, ist der von Gott allein dem Staat gegebene Auftrag (Polizei, Gerichte, Militär).

6. Du sollst nicht ehebrechen.

Das Verbot meint, die Ehe soll nicht durch Untreue eines Partners gebrochen werden und die von Gott verliehene Sexualität soll nicht außerhalb der Ehe von Mann und Frau praktiziert werden.

7. Du sollst nicht stehlen.

Das Verbot meint, sich nicht an fremdem Eigentum zu vergreifen.

8. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Das Verbot meint, von einem Menschen nichts Böses und Unwahres zu reden und auch allgemein nicht zu lügen, sondern die Wahrheit zu sprechen.

9. Du sollst nicht begehren deines nächsten Haus.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh

oder alles, was sein ist.

Das 9. und 10. Gebot meint, einem Anderen nicht Angehörige abspenstig zu machen und für sich gewinnen zu wollen oder sein Eigentum hinterlistig an sich bringen zu wollen. Statt dessen sollen wir helfen es ihm zu bewahren und zu schützen.

Nach den 10 Geboten spricht Gott: „Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, wenn ihr gehorcht den Geboten des HERRN, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, wenn ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HERRN, eures Gottes und abweicht von dem Wege, den ich euch heute gebiete“ (5. Mose, Kap. 11, 26-27).

Gott hat feste Zusagen gegeben, die er treu erfüllt und nicht widerruft

Gott der Herr ist ewig und allmächtig und völlig frei in all seinem Handeln (Gottes Souveränität). Aber Gott ist auch so gnädig, barmherzig und liebevoll, dass er immer wieder auch feste Zusagen gegeben hat. Gott verspricht den Seinen Schutz, Hilfe und Rettung vor der Verdammnis des Todes. Wer seine Sünden bereut, dem will er sie auch vergeben. Dafür erwartet Gott, dass man seinen Geboten gehorsam sein will.

Mit seinen Zusagen hat Gott sich verpflichtet, gebunden, ja einen Vertrag, ein Bündnis, einen Bund mit den Seinen gemacht. Damit ist Gott für uns nicht mehr unkalkulierbar und rätselhaft. Ja, wir dürfen Gott demütig an seine Zusagen erinnern. Wir dürfen Gott demütig bei seinem Wort nehmen. So rief Mose als er die 10 Gebote von Gott empfing (2. Mose, 34, 6): „HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Güte und Treue.“ Und im 4. Mose, 23, 19 lesen wir: „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“

Die Menschen sündigen immer wieder

Aus der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel hören wir von einem sich ständig wiederholenden tragischen Ablauf: Gott wendet sich Israel in Gnade zu, gibt ihm Versprechen und schließt einen Bund, einen Vertrag mit Israel. Gott gibt Israel seine 10 Gebote. Das Volk aber wird ungehorsam, sündigt und wendet sich von Gott ab. Gott sendet zur Ermahnung seine Propheten und straft das Volk bis es Reue zeigt. Nach der Zeit des Zorns und der Strafe vergibt Gott seinem Volk und wendet sich ihm wieder zu. Gott gibt immer wieder einen Neuanfang. Nach einer gewissen Zeit aber wendet sich das Volk wieder ab und sündigt. Alles beginnt wieder von Neuem... So wie das bei dem Volk Israel war, so geht es auch bei jedem einzelnen Menschen bis heute. Es gelingt dem Menschen nicht, dauerhaft und zuverlässig Gott gehorsam und ohne jede Sünde zu sein. Irgendwie und irgendwann wird jeder nach dem Maßstab der 10 Gebote vor Gott schuldig. Jeder hat die angeborene Veranlagung immer wieder Gott ungehorsam zu sein und zu sündigen. Diese Veranlagung zur Sünde haben die Menschen von den ersten Sündern Adam und Eva ererbt („Erbsünde“). Auf dem Ungehorsam und der Sünde aber liegt Gottes gerechte Strafe des Todes und der ewigen Verdammnis. Wie kann der Mensch dem entgehen? Er ist allein auf Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung der Sünden angewiesen.

Gott hat in der Geschichte seinem ungehorsamen Volk immer wieder vergeben. Israels König David singt dankbar und zuversichtlich (Altes Testament, Psalm 103): „Barmherzig und gnädig ist Gott, der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht ewig zornig bleiben. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich Gott, der Herr, über die, die ihn fürchten. Lobe den HERRN meine Seele.“ Durch den Propheten Hesekiel spricht Gott (Kap. 18, 23): „Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt.“

Von Sinn und Bedeutung der Opfer

Damit die sündigen Mensch es wagen konnten, vor den heiligen Gott zu treten und ihn um Vergebung zu bitten, hatte Gott zur Zeit des Mose dem Volk geboten, mit

einem Sünd- oder Schuldopfer zu ihm zu kommen. Dem Opfern liegt der Gedanke der Stellvertretung zu Grunde. Anstelle des mit Schuld und Sünde beladenen Menschen, der Gottes Zorn und Strafe verdient hat, tritt das Opfertier. Der Mensch bekennt vor Gott seine Schuld und schlachtet das Opfertier mit dem Gedanken: „Vor dir Gott habe ich gesündigt. Gerechterweise habe ich deine Strafe verdient und kein Recht mehr zu leben. Aber nimm an meiner Stelle das Leben dieses Tieres hin und vergib mir.“ Durch solches Opfer vergab Gott die Sünden im Zeitalter des Alten Testaments. Doch das Zeitalter des Opfern von Opfertieren endete und erfüllte sich mit dem Kommen des Messias (arabisch „Al-Masih“, griechisch „Christus“). Die Tieropfer waren nur eine Vorausschau auf das kommende einmalige Opfer, das Jesus Christus für unsere Sünden am Kreuz gebracht hat.

Gott hatte schon Adam und Eva und dann durch die Propheten Israels angekündigt, dass Gott seinen Auserwählten, den Messias, den Christus, senden werde. Durch sein Opfer am Kreuz werden die Menschen vollkommene und ewige Vergebung ihrer Sünden und die Auferstehung zum ewigen Leben erlangen. So wird Gott die Menschen von der Sünde, dem Tod und Teufel befreien und erlösen. Das waren Gottes prophetische Worte des Alten Testaments, die sich in Jesus von Nazareth erfüllten.

2. Das Neue Testament ist der Neue Bund Gottes in Jesus Christus

Aus dem Neuen Testament hören wir, dass Jesus von Nazareth der von Gott gesandte Auserwählte, der Messias, der Christus für alle Völker und Menschen ist. Das ist Gottes gute froh machende Botschaft des Evangeliums. In Jesus Christus hat Gott neue, unwiderrufliche Zusagen an die Menschen aller Völker gemacht. Gott hat einen Neuen Bund eröffnet. Danach erlangt jeder Mensch, der an Jesus Christus als an seinen Herrn und Erlöser glaubt, die Gnade und Liebe Gottes, die Vergebung aller seiner Sünden und ewiges Leben

Von Christen in Arabien hatte auch Mohammed etwas von Jesus erfahren. Dabei ist allerdings etliches falsch, irreführend und missverständlich erzählt oder auch verstanden worden. Dass Christen drei Götter anbeten würden, nämlich Gott, Jesus und Maria, hat er wohl von der nicht zur Kirche gehörenden irrgläubigen gnostischen Sekte der Kollyridianer gehört. Und die Behauptungen, dass Jesus

nicht gekreuzigt worden sei, widerspricht sowohl dem Zeugnis des Neuen Testaments und dem Zeugnis von nichtchristlichen Zeitgenossen als auch dem Urteil der heutigen Historiker. Hinter dem Bestreiten der Kreuzigung Jesu steckt die falsche Annahme, dass Gott doch seinen Messias nicht so in Schande und hilflos hat sterben lassen können. Es wird nicht erkannt, dass es sich beim Kreuzestod Jesu um einen Opfertod handelte. Im Koran ist von Jesus (arabisch „Isa“) als dem Messias (arabisch „Al-Masih“) und seinem Evangelium (arabisch „Inschil“) die Rede. Aber es ist kaum etwas davon zu erfahren, was Jesus gepredigt hat, worin sein „Messias-sein“ besteht und was er für alle Menschen getan hat. Auch außer dem Begriff „Evangelium“ ist nichts von seinem Inhalt zu hören. Nur, dass es sich beim Evangelium um Gottes und Jesu Botschaft handelt.

Will man nun mehr, Genaues und Zuverlässiges von Jesus und dem Inhalt seines Evangeliums wissen, dann muss man das Neue Testament der Bibel lesen. Es ist doch entscheidend, welche Botschaft Gott durch Jesus an uns richtet, um uns von Sünde, Tod und Teufel zu befreien und zu erlösen! Es sind doch Worte, die uns ins Paradies, zur Auferstehung ins ewige Leben führen sollen.

2.1 Was hat Jesus gepredigt?

Ein Muslim wird beim Lesen der folgenden Abschnitte vielleicht überrascht sein, dass Jesus bei seinen Predigten an die Juden zu vielen Fragen Stellung genommen hat, die auch im Islam erörtert, aber eben anders beantwortet werden. Das betrifft die Fragen, wie ein Mensch vor Gott gerecht sein kann, wie er Vergebung seiner Sünden erlangen kann, ob Speise- und Reinheitsvorschriften einzuhalten sind und ob Gott heute noch Tieropfer und die Beschneidung fordert.

Die Predigten und Worte Jesu galten nicht nur damals den Juden, sondern sie gelten bis heute jedem Menschen und besonders auch Muslimen!

Über die Predigten und Worte Jesu kann man zwei Überschriften als Zusammenfassung setzen:

2.1.1 **Kehrt um von eurem bisherigen falschen Weg, er führt in die Irre und**

**Verdammnis! Hört von mir, was Gott mit seinen Geboten von euch fordert.
Ändert euer bisheriges Leben und Handeln, ändert euren Sinn.**

Diese Aufforderung bezieht sich auf die religiösen Vorstellungen, Wünsche und Lebensweise der Menschen. Jesus sagt, es ist falsch, wenn ihr meint, dass ihr Gottes Gebote in Vollkommenheit halten könnt und so als Gerechte vor Gottes Gericht bestehen könnt. Es reicht nicht, dass ihr keine Verbrechen verübt, eure Familien versorgt und die 10 Gebote äußerlich haltet. Nicht erst mit falschem äußeren Tun, sondern schon mit euren falschen Worten und Gedanken brecht ihr Gottes Gebote und sündigt.

Wir hören Jesu anklagende Worte gegen eine geheuchelte Frömmigkeit, gegen geistlichen Hochmut und mangelndes Vertrauen zu Gott. Auch, dass wir oft über die Sünden und die mangelnde Frömmigkeit anderer richten und sie verurteilen. Solches Richten ist aber allein Gottes Sache. Den groben äußeren Sündern, die umkehren und Vergebung begehren, sollen wir Gottes Vergebung gönnen. Denn auch wir sind auf Gottes Vergebung angewiesen. Wem ein Unrecht zugefügt wurde, der soll keine Gedanken der Rache und Vergeltung im Herzen tragen. „Die Rache ist mein spricht Gott der HERR“ (Altes Testament, 5. Buch Mose, Kapitel 32, 35). Ja, wir sollen sogar unsere Feinde lieben. Das heißt, Nachsicht mit ihnen haben, sie schonen, ihnen vergeben, ihnen einen Neuanfang mit uns anbieten und gewähren. Das Richten über äußeres Unrecht (Verbrechen) sollen wir den weltlichen Gerichten überlassen. Wer einem anderen Menschen Schaden an Leib und Seele zufügt oder ihn „auch nur“ beschimpft und kränkt, der verstößt schon gegen das Gebot: Du sollst nicht töten. Wenn ein verheirateter Mann eine andere Frau mit sexueller Begierde ansieht, bricht er schon die Ehe. Das Gebot nur die Wahrheit zu sprechen, aufrichtig zu sein und anderen nichts Böses nachzureden, brechen viele Menschen fast täglich. Wer „nur“ neidisch ist auf die Familie oder das Eigentum eines anderen, auch der bricht schon Gottes Gebot.

Jesus verkündet den Menschen das größte Gebot, das als Überschrift über den 10 Geboten steht (Neues Testament, Matthäus, Kapitel 22, 37): „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzen Gemüte.

Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Das ist der Maßstab Gottes, mit dem wir gemessen werden. Die Predigt Jesu zu den Geboten, mit der er Vollkommenheit in Gehorsam und Liebe fordert, lässt die Zuhörer entsetzt fragen: „Ja, wer kann dann gerettet werden?“ und Jesus antwortet (Neues Testament, Matthäus, Kapitel 19, 25-26): „Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.“ – Damit meint Jesus, Menschen können Gottes Gebote nicht in Vollkommenheit erfüllen, um so vor ihm gerecht zu werden. Allein durch die Vergebung der Sünden, die Christus durch sein Kreuzesopfer schenkt, kann ein Mensch gerecht und zum ewigen Leben gerettet werden.

Jesu Zuhörer sollen erkennen, dass sie, auch wenn sie äußerlich rechtschaffen leben, dennoch keine Gerechten vor Gott sind, sondern auch Sünder. Die äußerlich rechtschaffenen Menschen sind genauso auf Gottes Vergebung angewiesen wie die groben äußerlichen Sünder, die Diebe und Huren. Warum ist das so? Weil in jedem Menschen die Erbsünde, der unwiderstehliche Hang zum Sündigen, wohnt und er ihm auch oft nachgibt. Also gebt euren falschen Stolz auf und seid demütig, bekennt eure Sünden.

Johannes schreibt uns (1. Johannes, Kapitel 1, 8-9): „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

Wendet euch mit eurem Herzen und eurem ganzen Leben Gottes Willen und Gnade zu - ändert euren Sinn. Lasst euch von Gottes Geist erneuern! Widerstrebt nicht weiter dem Geist Gottes, der euch Jesus als den Messias, als euren Christus, erkennen lassen will. Denn Christus ist gekommen, um euch die Sünden zu vergeben und das ewige Leben zu schenken. Der Weg ins ewige Leben führt allein über die Vergebung der Sünden durch Jesus Christus.

Religiöse Zeremonien, wie sie im Alten Testament geboten sind, sind durch Jesus Christus erfüllt und überholt

Gottes Verheißung aus dem Alten Testament, dass Gott seinen Segen und seine Erlösung über alle Völker bringen wird, hat sich in Jesus Christus erfüllt. Er hat

Menschen aus allen Völkern zum Glauben an ihn gerufen. Deshalb sind bestimmte religiös-zeremonielle Gebote Gottes, die nur dem Volk Israel galten, erfüllt und überlebt. Sie gelten nicht mehr für die Christus-Gläubigen.

Von der Reinheit und Unreinheit des Menschen vor Gott

So spricht Jesus Christus über die Speisegebote (Mt. 15, 11-20): „Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein. Merkt ihr nicht, dass alles, was zum Mund hineingeht, das geht in den Bauch und wird danach in die Grube ausgeleert? Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind Dinge, die den Menschen unrein machen.“

Der Apostel Paulus warnt vor denen, die nach diesen Worten Jesu noch bestimmte Speisen verbieten wollen. Er schreibt (1. Tim. 4, 1-5): „Alles was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Jesus sagt uns weiter, dass wir nicht durch Waschung und äußere Reinheit damit auch im Herzen und vor Gott rein werden. Er spricht zu den religiösen Führern (Mt. 23, 25-28): „Weh euch ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüssel außen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier! Reinige zuerst das Innere des Bechers, damit auch das Äußere rein wird. Ihr Heuchler, die ihr seid wie die weiß übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind voller Totengebeine und lauter Unrat! So auch ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht.“

Und (Mt. 15, 19-20): „Böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung - das sind Dinge, die den Menschen unrein machen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, macht den Menschen nicht unrein.“

Von Menschen gemachte religiöse Vorschriften

Die religiösen Führer der Juden haben den Geboten Gottes eine Fülle von äußerlichen Vorschriften hinzugefügt. Jesus widersprach diesen von Menschen

gemachten Vorschriften, weil sie den wahren Sinn der Gebote verdunkelten. Sie verdeckten die Aussagen des Alten Testaments mit den göttlichen Verheißungen der Barmherzigkeit, der Gnade und Liebe Gottes und des Glaubens. Jesus weist deshalb immer wieder darauf hin. Außerdem wurden die vielfältigen Vorschriften zu einer unerträglichen Last, über deren Einhaltung die religiösen Führer streng wachten. Jesus spricht (Mt. 23, 4): „Sie binden schwere unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern“. Von dieser Last will Jesus befreien, er spricht (Mt. 11, 28-30): „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Von der Beschneidung als Zeichen des Bundes mit Gott

Mit der Beschneidung wurde ein männliches Kind in das Volk Israel, dem Volk Gottes des Alten Bundes, aufgenommen. In Gottes Neuen Bund, in die Gemeinde Jesu Christi, wird der Mensch durch die Taufe und den Glauben aufgenommen. Der Apostel Paulus schreibt (Kol. 2, 11): „In Christus seid auch ihr beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, als ihr nämlich euer fleischliches Wesen ablegtet in der Beschneidung durch Christus.“ Das ist die Beschneidung des Herzens im Geist, die durch die Taufe und den Glauben geschieht. Dieser Beschneidung des Herzens bedarf jeder, gerade auch der, der körperlich beschnitten ist.

Wer nun heute noch meint, er müsse Speise- und Reinheitsgebote und selbst gemachte Vorschriften der religiösen Führer einhalten, müsse seine Söhne beschneiden lassen und blutige Tieropfer bringen, der erlangt damit keine Vergebung und keine Gerechtigkeit vor Gott. Vielmehr verachtet er Jesus Christus, seine Versöhnung und seinen Neuen Bund, sein Neues Testament.

Mit seiner Kritik an der Theologie der religiösen jüdischen Führer zog sich Jesus deren tödlichen Hass zu. Sie taten keine Buße, lehnten Jesus als den Messias und Christus ab, bestritten seine geistliche Vollmacht, konfrontierten ihn mit

theologischen Fangfragen. Dann überlegten sie immer wieder, wie sie ihn umbringen könnten.

2.1.2 Jesus spricht: „**Glaubt an Gott und glaubt an mich!**“ (Joh. 14, 1)

Worin besteht das Evangelium, übersetzt „die gute Botschaft Gottes“? Was sollen wir glauben?

Nach Gottes gerechtem Gesetz hat der Mensch für seine Sünde – für seinen Ungehorsam und sein überhebliches Aufbegehren gegen Gott – jedes Recht auf Gottes Nähe und damit auf Leben verloren. Der Mensch ist damit auf ewig in die Gottesferne verbannt - das ist die Strafe des Todes, der Verdammnis und Hölle. Gott ist gerecht, er hält sich an sein Gesetz und straft für Sünde. Zugleich ist Gott aber auch gnädig und barmherzig und deshalb sandte er den Messias, den Christus Jesus. Jesus sollte und wollte die Menschen von ihrer zu recht verdienten Strafe des Todes und der Verdammnis erretten, in dem er ihre Strafe übernahm.

Vom Kreuzesopfer Jesu Christi

Dass das Opfern eines Tieres ein Bekenntnis der eigenen Sünden und eine Bitte um Vergebung war, wurde schon ausgeführt. Der Opfernde legte dabei dem Opfertier die Hände auf, um seine Sünden auf das Opfertier zu legen, das dann für ihn die Strafe des Todes empfing. Als Stellvertreter musste das Opfertier mit seinem Leben für das Leben des Sünders bezahlen. Diese alttestamentlichen Tieropfer waren die prophetische Vorausschau auf die Erlösung und Vergebung unserer Sünden, die uns Jesus Christus mit seinem Opfertod am Kreuz bereitet hat. Er, der keine Sünde getan hatte, übernahm aus Gehorsam und Liebe zu Gott seinem Vater und aus Liebe zu uns freiwillig unsere Sünde und die darauf liegende Strafe des Todes. Er erlitt an unserer Stelle, für unsere Sünden, den Tod am Kreuz. Durch diese Stellvertretung Jesu Christi sind wir nun frei von Sünde und der Strafe des Todes und der Verdammnis geworden.

Wir brauchen es ihm nur zu glauben, nur auf ihn und sein Kreuzesopfer zu vertrauen, dann haben wir Vergebung all unserer Sünden und die Auferstehung zum ewigen Leben. Wie Jesus nach seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung von den Toten spricht (Mk. 16, 16): „Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Johannes der Täufer spricht, als er Jesus sieht (Joh. 1,29): „Siehe, das ist Gottes (Opfer-) Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ Jesus Christus spricht von sich (Mt. 20, 28), er sei gekommen, dass „er gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“. Und bei der Einsetzung des Abendmahls spricht Jesus über dem Weinkelch (Mt. 26, 28): „Das ist mein Blut des Bundes / des Neuen Testaments, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ Bei Johannes 3, 16 spricht Jesus: „So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahin gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Und in Joh. 10, 11; 15, 13 spricht Jesus: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ Und, „niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“

In dieser Stellvertretung, in diesem Retten und Erlösen durch den Opfertod am Kreuz, darin bestand Jesu göttlicher Auftrag. Es ist der Beweis seiner Liebe zu uns, seines „Messias-sein“ - seines „Christus-sein“ für alle Völker und Menschen.

2.1.3 Das Erbe, der Nachlass - das Neue Testament Jesu Christi

Mit seinem Opfertod hat Jesus seinen Jüngern und Gläubigen aller Zeiten erworben und geschenkt:

Vergabung der Sünden,

weil Jesus stellvertretend die Strafe für alle Sünden auf sich genommen hat, sind alle, die es ihm glauben, frei von Gottes Strafe.

Vollkommene Gerechtigkeit,

weil Jesus mit seinem Gehorsam und seiner selbstlosen Liebe zu Gott dem Vater und zu den Menschen das ganze göttliche Gesetz erfüllt hat und er diese Gerechtigkeit seinen Jüngern geschenkt hat. Deshalb sind sie mit seiner Gerechtigkeit nun gerecht vor Gott.

Freiheit von der Herrschaft der Sünde, des Todes und des Teufels,

denn Jesus hat die unsichtbaren gottes- und menschenfeindlichen Mächte besiegt,

hat die Menschen aus ihrer Knechtschaft befreit und ist nun der schützende und helfende Herr und Hirte seiner Jünger und Kirche.

Versöhnung und Frieden mit Gott und Auferstehung zum ewigen Leben.

Jesus ist der Mittler, der Versöhner, der Friedensbringer und Heiland. Gottes Zorn und die Strafe des ewigen Todes trifft die Jünger Jesu nicht mehr, an ihnen hat Gott sein Wohlgefallen und sie leben unter seinem Segen und werden auferstehen zum ewigen Leben.

Jesu Jünger sind Kinder Gottes geworden.

im Namen Jesu dürfen sie Gott, als ihren himmlischen Vater anrufen, ihm kindlich vertrauen und seiner Liebe gewiss sein.

In diesem Sinne lehrt Jesus seine Jünger zu beten (Mt. 6, 9-13):

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name, dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden,
unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern,
und führe uns nicht in Versuchung,
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

2.2 Jesu Auferstehung

Die Strafe der Gottesferne, den Tod für die Sünden, hat Jesus für uns erlitten. Aber es waren nicht seine Sünden. Er selbst war ohne Sünde und hat das Gesetz Gottes vollkommen erfüllt. Mit seinem Leben hat er die Strafe des Todes nicht verdient. Er ist der einzige Gerechte und er hat seinen Auftrag als Messias, als Christus, erfüllt. Deshalb musste er nicht im Tod bleiben, sondern ist am dritten Tag auferstanden von den Toten. Da erfüllte sich, was er zu seinen Jüngern gesagt hatte: „Wie Gott der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das

Leben zu haben in sich selber (Joh. 5, 26).“ Jesus spricht (Joh. 11, 25-26): „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“ Ganz deutlich hatte Jesus seinen Jüngern sein Leiden, Sterben und Auferstehen vorausgesagt. In Mt. 16, 21 lesen wir: „Seit der Zeit fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen“.

Bevor sich Jesus seinen Jüngern als der Auferstandene gezeigt hat, ist er in das Reich der widergöttlichen Mächte und der im Tod Gefangenen hinab gestiegen. Das war das „Hinabsteigen Christi in das Reich des Todes und der Hölle“. Dort, in der Gottesferne, hat Jesus seinen Sieg über das Reich des Widergöttlichen, über Sünde, Tod und Teufel verkündigt. Und sie konnten ihn nicht im höllischen Reich des Todes festhalten. Jesus hat ihre Macht gebrochen, ihr Ende hat begonnen.

Am frühen Morgen des dritten Tages (Sonntag) fanden Frauen, die Jesus und seine Jünger begleitet hatten, das Felsengrab Jesu offen. Der große Stein, mit dem das Grab verschlossen war, war weggerollt und der Leichnam Jesu war verschwunden. Im Grab trafen sie auf einen Engel, der ihnen die Auferstehung Jesu verkündigte. Kurz darauf zeigte sich Jesus als der Auferstandene den Frauen und dann seinen zweifelnden Jüngern über 40 Tage lang immer wieder. Sein Erscheinen war nicht nur eine Vision, sondern Jesus trat tatsächlich mit einem göttlich verwandelten aber fassbaren Leib immer wieder mitten unter seine Jünger. Er sprach zu ihnen, er aß mit ihnen. Seinem zweifelnden Jünger Thomas zeigte er seine Narben von der Kreuzigung und erlaubte ihm, ihn anzufassen.

Die Jünger sollten dafür Zeugen werden, dass Jesu Auferstehung ganz real und körperlich war. Seine Auferstehung ist die göttliche Beglaubigung, dass Jesus der von Gott verheißene Christus ist, der durch seinen Kreuzestod die Rettung der Menschen von der Strafe des Todes und der Verdammnis vollbracht hat. Und, dass Jesus in einmaliger Nähe und Einheit zu Gott steht. Das alles sollen die Jünger allen Völkern öffentlich verkündigen und die Menschen, die zum Glauben an Christus gekommen sind, sollen sie taufen und so zu Jüngern Jesu machen – zu Christen (Jesu Missionsauftrag, Mt. 28, 16 ff.). Damit sie teilhaben an Jesu

Auferstehung und nach ihrem Tod auferstehen ins ewige Leben. Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2, 4). Diese göttliche Wahrheit und Wirklichkeit ist Jesus, der Christus für alle Völker und Menschen.

2.3 Wer ist Jesus?

Das fragten sich auch seine Zeitgenossen. Ja, Jesus wollte, dass sie sich das fragten. Über seine Worte und Taten sollten sie über ihn nachdenken, um darüber zur Erkenntnis seiner Person zu kommen. Mit der Frage, wer denn Jesus ist, sollen sich auch heute die Menschen auseinandersetzen, sollen hören, was das Neue Testament von ihm bezeugt!

Auf göttlich-wunderbare Weise wurde Jesus von der Jungfrau Maria geboren. In seinem ganzen Leben hat Jesus nicht eine Sünde getan. Seine Wundertaten, die Heilung von unheilbar Kranken, von Lahmen, Blinden und Aussätzigen zeigten seine göttliche Vollmacht. Das kann man auch im Koran über Jesus lesen. Aufgrund der göttlichen Verheißungen des Alten Testaments erwarteten die Juden das Kommen des Messias (griechisch „Christus“). Sie meinten, er müsste als ein mächtiger jüdischer König kommen. Etliche setzten diese Hoffnung in Jesus. Er aber war nicht gekommen, um als König das jüdische Reich zu regieren. Jesus war und ist der Messias, der Christus, in einer ganz anderen Weise. Sie sollten Stück für Stück erfahren, dass er als Retter und Erlöser von Sünde, Tod und Teufel gekommen ist und sich zur Vergebung der Sünden am Kreuz opfern wird.

Bei seinem Prozess antwortet Jesus auf die Frage des römischen Statthalters Pontius Pilatus, ob er ein König sei: „Mein Reich, mein Herrschaftsbereich, ist nicht in dieser Welt“. Jesus wollte kein König und Herrscher in dieser Welt sein, ganz anders als Mohammed. Deshalb hat Jesus seinen Jüngern auch nicht den Auftrag gegeben, Macht und Regierungsgewalt unter Berufung auf ihn anzustreben und auszuüben. In Jesu Namen sollen seine Jünger allein Glauben an die Erlösung und Vergebung der Sünden durch sein Kreuzesopfer verkündigen. Daraus resultiert die Trennung von Staat und Religion in den Staaten der westlichen Welt.

Jesus fragte dann seine Jünger, was denn die Leute sagen würden, wer er sei. Ein weltlicher Messias-König war Jesus augenscheinlich nicht, aber dass Gott durch ihn wirkte, war offenkundig. Deshalb sagten viele: Jesus ist ein Prophet. Auch Muslime vertreten diese Meinung.

Ja, Jesus ist auch Prophet, aber zugleich ist er viel, viel mehr! - Jesus, durch Gottes Geist von der Jungfrau Maria geboren und ohne jede Sünde, das kann von keinem anderen Menschen behauptet werden. Wie hätte Jesus auch unsere Sünden auf sich nehmen können, wenn er selbst welche gehabt hätte? Jesus hat durch sein Wort einen heulenden Sturm auf dem See Genezareth gestillt und hat Tote wieder zum Leben auferweckt. Am dritten Tag nach seiner Kreuzigung ist er auferstanden von den Toten, hat sich 40 Tage seinen Jüngern gezeigt und ist dann vor ihren Augen in den Himmel aufgefahren. Jesus ist ganz offensichtlich mehr als jeder Prophet!

Im Neuen Testament, Johannes, Kapitel 1, lesen wir, Jesus ist das Wort Gottes. Überraschender Weise lesen wir sogar im Koran, dass Jesus das Wort Gottes ist (arab. „Kalimatu'llah“). Bei Johannes, Kapitel 1, lesen wir die folgerichtige Entfaltung und Fortführung: „(Schon) im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort hat Fleisch angenommen (= ist Mensch geworden) und wohnte unter uns - Jesus. Und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeboren Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Jesu Gottessohnschaft, darf nicht missverstanden werden. Sie beruht nicht auf einer sexuell-biologischen Vaterschaft Gottes! Das zu behaupten wäre Lästerung Gottes. Jesus war ja schon von Ewigkeit her als das Wort der Sohn Gottes. Jesus ist es nicht erst mit seinem „Mensch-werden“, mit seiner Geburt aus Maria, der Sohn Gottes geworden. Um das deutlich zu machen wird in den arabischen Bibeln Jesus nicht mit dem eng gefassten Wort „Ueled“ bezeichnet, das den biologischen Abkömmling und Sohn meint, sondern Jesus wird ausschließlich mit dem weitgefassten Wort „Ibn“ als der Sohn bezeichnet.

Als sich Jesus von Johannes dem Täufer taufen ließ, da sprach eine Stimme vom Himmel herab (Mt. 3, 17 und 17, 2-5): „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Und als Jesus mit seinen Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes auf einen Berg gestiegen waren, wurde Jesus göttlich-verherrlicht, sein

Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht und Mose und der Prophet Elia erschienen. „Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!“ Jesus spricht von sich (Joh. 5, 19): „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut...Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Jesus spricht von sich (Joh. 11, 25.26 und 14, 6): „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt anders zum Vater als durch mich.“

Jesus ist von Anbeginn, von Ewigkeit her, der *e i n e* Sohn Gottes des Vaters. Seine Sohnschaft bedeutet, dass er die gleiche göttliche Natur wie der Vater hat und mit ihm innigst verbunden ist. Wie Jesus spricht (Joh. 10, 30 und 14, 8-11): „Ich und der Vater sind eins. Wer mich sieht, der sieht den Vater! Glaub mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaub mir doch um meiner Werke willen.“

2.4 Jesu Himmelfahrt, sein Auftrag und sein Wiederkommen zum Weltgericht

Vierzig Tage lang hatte sich Jesus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern immer wieder gezeigt. Beim letzten Mal sprach er: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ Und als er solches gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg (Apg. 1, 8-9). Jesus ist zu seinem

himmlischen Vater aufgefahren, zu ihm zurückgekehrt, um wieder den Platz zu seiner Rechten, den Ehrenplatz des Sohnes, einzunehmen. Jesus spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende (Mt. 28, 18 – 20).

Jesus, der Sohn Gottes, ist nun unsichtbar immer bei seinen Jüngern zu allen Zeiten. Jesus Christus ist der Herr („Herr“, griech. „Kyrios“ steht für Gott), den wir wie den Vater ehren, anbeten und um Hilfe anrufen sollen. Wie Jesus spricht: „Denn der Vater richtet niemand, sondern hat das Gericht dem Sohn übergeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat“ (Joh. 5, 22, 23).

Am Ende der Zeit und Welt, nach Kriegen, Erdbeben, anderen katastrophalen Nöten und großer Trübsal, wird Jesus Christus, sichtbar für alle, als der Herr in seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit zum Weltgericht wiederkommen. Er wird die antichristliche, widergöttliche, satanische Macht der Bosheit nach ihrem letzten gewaltigen Aufbäumen endgültig vernichten und Gericht über die dann Lebenden und die dann auferstandenen Toten halten. Jeder Mensch wird sich für seine Sünde vor ihm verantworten müssen. Christus wird entscheiden, wer in den ewigen Tod der Verdammnis und wer ins ewige Leben eingeht. So wird es für die einen eine Auferstehung zum Tod der höllischen Verdammnis und für die anderen eine Auferstehung zum ewigen Leben. Alle, die an Jesus Christus geglaubt haben, in deren Leben er schon ihr Herr war, für deren Sünde er stellvertretend gestorben ist, denen hat er ja die Vergebung all ihrer Sünde schon zugesprochen. Sie werden im Gericht sogleich freigesprochen und zu ihm ins ewige Leben eingeht. Wie Jesus spricht: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht (zur Verurteilung), sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen (Joh. 5, 24)“.

2.5 Das Kommen und Wirken des Heiligen Geistes

Bereits im Alten Testament hören wir, dass Gott durch seinen Geist (hebräisch

„Ruach“) seit Anbeginn der Schöpfung vielfältig wirkt. Israels Könige, Propheten und Priester werden vom Geist Gottes besonders geleitet. Und Gott gab Israel die Verheißung, dass er sich einmal jedem Menschen seines Volkes so mit seinem Geist zuwenden werde. Auch im Koran ist wiederholt die Rede von Gottes Geist (arab. „Ruhun“ in sprachlicher Nähe zum hebräischen „Ruach“).

Jesus spricht im Blick auf seine bevorstehende Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt zu seinen Jüngern (Joh. 14,16-18.26 und 15, 26): „Ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster (Fürsprecher, Ratgeber, Beistand, Anwalt) geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Der Tröster, der der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe,...der wird Zeugnis geben von mir“,

Der schon im Alten Testament und dann von Jesus verheißene heilige Geist Gottes kam in Jerusalem zu Pfingsten - 50 Tage nach Jesu Auferstehung und 10 Tage nach seiner Himmelfahrt - über die Jünger Jesu (Apg. 2). Nach Pfingsten geschieht das Ausgießen des Heiligen Geistes in das Herz des Menschen mit jeder Taufe, wie Jesus befohlen hat (Mt. 28, 18-20): „Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Der Heilige Geist schafft in den Herzen der Menschen Begegnung und Verbindung mit Gott. Da spricht Gottes Geist mit unserem Geist und Gewissen. Er schenkt und stärkt uns den Glauben und das Streben, nach dem Glauben zu leben. Dass wir gegen die Sünde in uns kämpfen und gute Taten der Gottes- und Nächstenliebe tun. Er gibt Zeugnis von Jesus Christus, baut und leitet die Gemeinde und verleiht ihr geistliche Erkenntnis, Unterscheidungsvermögen und Vollmacht zur Verkündigung des Evangeliums. Wo der Heilige Geist ist, da ist auch Gott der Vater und der Sohn unsichtbar gegenwärtig, wie auch umgekehrt.

Was im Alten Testament noch nicht so deutlich war, nach dem Zeugnis des Neuen Testaments ist der heilige Geist nicht nur eine unpersönliche von Gott

ausgehende neutrale Kraft. Es wird berichtet, dass der Heilige Geist redet und hört, entscheidet, Apostel sendet und Bischöfe einsetzt, hilft, erforscht, tröstet und strafft. Er kann belogen, betrübt, erbittert, versucht und gelästert werden. Der Heilige Geist Gottes hat also eine eigene Persönlichkeit. Das ist gemeint, wenn wir von seinem Namen hören. Jesus befiehlt seinen Jüngern, seiner Kirche: Tauft auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Der heilige Geist, den Gott der Vater im Namen seines Sohnes in die Welt gesandt hat, ist die dritte göttliche Person.

Der **e i n e** Gott hat sich den Menschen in drei göttlichen Personen als der „dreieinige Gott“ erwiesen - offenbart. Gottes Dreieinigkeit meint: Gott, sein Wort als der Sohn und sein heiliger Geist sind untrennbar miteinander verbunden, sind die Einheit Gottes – sind der **e i n e** Gott. Das kann mit weltlicher Logik nicht erfasst werden, sondern kann nur als das uns mitgeteilte göttliche Geheimnis (Mysterium) ehrfurchtsvoll geglaubt und bekannt werden: Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott, aber es sind nicht drei Götter, sondern es ist nur **e i n** Gott – der Dreieinige.

3. Zusammenfassung der biblischen Botschaft - des christlichen Glaubens

Gott ist der Ewige und Allmächtige, der alles geschaffen hat.

Er hat die Welt mit allem Leben erschaffen und erhält sie bis heute. Den Menschen hat Gott als sein „Abbild“ geschaffen. Und Gott will, dass der Mensch in guter Gemeinschaft mit ihm und all seinen Mitmenschen lebt und keinen Schaden nimmt oder anrichtet. Dazu hat Gott seine guten und gerechten Gebote gegeben.

Gott ist der Heilige und Gerechte.

Er lässt jeden Menschen einmal Rechenschaft geben, ob er die Gebote gehalten und als ein "Abbild Gottes" gelebt hat. Da muss jeder bekennen, dass er das nicht oder nur sehr unvollkommen getan hat und er deshalb vor Gott schuldig geworden ist.

Gott liebt die Menschen.

Gott hat ein Herz und es ist voller grundloser unverdienter Liebe zu den Menschen,

selbst wenn sie Sünder sind. Gerade den Sündern ist Jesus nachgegangen, um sie zu sich zu rufen und sie zu retten. Muslime haben oft eine Sehnsucht nach Worten vom liebenden Gott. Die Liebe Gottes, die er uns in seiner ganzen Tiefe in seinem Sohn Jesus Christus erwiesen hat, ist das „Markenzeichen“ des christlichen Glaubens.

- Gott liebt die Menschen grundlos und selbstlos.
- Aus Liebe hat Gott zu uns gesprochen, ja, hat uns einen Einblick in sein Herz gegeben und ruft uns immer wieder zu sich, in seine Gemeinschaft, zurück.
- Aus Liebe hat Gott für eine Zeit auf Erden auf seine göttliche Majestät verzichtet und ist in seinem Sohn sterblicher Mensch, geworden, um uns leidend und sterbend zu erlösen.
- Aus Liebe hat Gott in seinem Sohn, alle Schuld und Sünde auf sich genommen und hat an unserer Statt auch die dafür verdiente und gerechte Strafe des Todes auf sich genommen.
- Aus Liebe hat Gott seine Souveränität dazu gebraucht, uns unwiderrufliche Zusagen zu geben, die er in großer Treue alle erfüllt. Zuletzt hat er uns zum Bund seines Sohnes, zum Bund der Taufe eingeladen. Auf die darin enthaltenen Zusagen des Heils, der Auferstehung zum ewigen Leben, können und sollen wir uns verlassen. Wir dürfen Gewissheit unseres Heils haben. Wir dürfen Gott sogar an seine Zusagen erinnern und uns bei ihm auf sie berufen.
- Aus Liebe hat Gott verheißen, alle Gebete, die wir im Namen seines Sohnes sprechen, väterlich zu erhören.

Jesus Christus ist Gottes Sohn – ewig und allmächtig wie der Vater.

Er liebt uns wie sein himmlischer Vater. Deshalb ist er Mensch geworden und für uns am Kreuz gestorben. Danach ist er mit seinem Leib auferstanden von den Toten und zu seinem Vater zurückgekehrt. Wer an Jesus Christus und sein Opfer am Kreuz glaubt, der wird von aller Strafe und vom ewigen Tod frei und ins ewige Leben auferstehen.

Der Heilige Geist ist ausgesandt von Gott dem Vater im Namen des Sohnes.

Er will an den Herzen der Menschen wirken, will ihnen den Glauben an Jesus Christus schenken und bewahren. Das geschieht durch die Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus (Evangelium), seiner Taufe und seines Abendmahls in der Kirche Jesu Christi.

Die Kirche ist die Gemeinde der Glaubenden.

Anbetend bekennt die Kirche den dreieinigen Gott – Vater, Sohn und Heiligen Geist –. In ihr ist der auferstandene Herr Jesus Christus kraft des Heiligen Geistes unsichtbar gegenwärtig. Er redet durch die Predigt des heiligen Wortes Gottes. Durch die heilige Taufe macht er Menschen zu erlösten Gotteskindern und Gliedern seiner Kirche. Im heiligen Abendmahl stärkt er sie mit Christi Leib und Blut und spricht ihnen die Vergebung ihrer Sünden zu. So schenkt er die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens in der Gemeinschaft des dreieinigen Gottes. Das alles wird uns in der Bibel bezeugt.

Die Bibel ist Gottes Wort.

Vom Heiligen Geist wurden ihre Schriften den Verfassern eingegeben. Deshalb ist sie heilig, unfehlbar und will zum Heil in Jesus Christus leiten. Wir können uns fest auf ihr Wort verlassen. Allein aus der heiligen Schrift können wir Gottes Willen und Wahrheit erfahren. Sie ist Regel und Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens.

Detlef Löhde

Bibeln und Neue Testamente in den verschiedenen Sprachen der muslimischen Welt können auf Spendenbasis vom „Evangelischen Ausländer Dienst e.V.“ bezogen werden:

<http://www.full-service-shop.de/ead/schriften/index.php?id=25>

